

İbnü'l-'Arabî und die Liebe zur Liebe (*ḥubbu'l-ḥubb*)

Muḥyî ed-dîn Muḥammed İbnü'l-'Arabî, geboren 7. August 1165 in Murcia, hatte auf Grund einer Vision in seiner Kindheit eine starke Verbindung zu den spirituellen Welten und trat sodann mit vielen Şûfis in Verbindung. Er hatte sich jedoch stärker auf die innere Führerschaft verlassen. Zwei spirituelle Meister von ihm waren Frauen, Fâtîma Bintu'l-Muṣannâ und Şams Ummu'l-Fuḳarâ. Doch in seiner mystischen Scholastik war für ihn der Magreber Großmeister Abû Medyan prägend. Mit 30 Jahren brach er Richtung Osten auf, ging über Tunis, Kairo, Jerusalem nach Mekka. Dort erhielt er bei den Kâ'be Umwandlungen durch einen überirdischen Boten tiefe Einsichten in die Göttliche Weltenordnung, die er in seinem Hauptwerk, der *Futûḥâtu'l-Mekkiyye*, ab 1202 bis zu seinem Lebensende in 560 Kapiteln im Umfang von einem 16 bändigen Werk zu je 500 Seiten, ausarbeitete. Er brach nach zwei Jahren von Mekka auf und reiste 28 Jahre lang, mit einigen längeren Aufenthalten in Konya und Malatya dazwischen, bis er sich schließlich in Damaskus 1230 niederließ. Zu dieser Zeit verfasste er sein sehr einflußreiches Werk *Fuṣûṣu'l-ḥikam*, in dem er die 28 ḳur'ânischen Propheten in ihrer inneren Bedeutung darlegte. Es wurde vielfach interpretiert und stellt ein gutes Resümee seiner Lehren dar. Am 16. November 1240 verstarb er in Anwesenheit seines Schülers Şadreddîn Konevî in Damaskus. Er verfasste an die 400 religiöse Werke und wird wegen seinem Wissen *Şeyḫü'l-ekber*- der größte Meister genannt.

Die Lehren İbnü'l-'Arabî's wurden Jahrhunderte später als *vahdet-i vücûd*, die Einheit allen Seins, genannt. Durch seine detaillierte Darlegung der mystischen Reise und durch sein reiches Vokabular hatte er auch einen wesentlichen Einfluß auf die Şûfî-Literatur bis in die Gegenwart. Ein Hauptkennzeichen seiner Lehren ist die unteilbare Einheit zwischen dem Schöpfer und Seiner Schöpfung sowie die Vorrherrschaft der *raḥmet*- Gottes Barmherzigkeit über allem. In einem Sinnbild von der Zahl 1000 gibt er sein Verständnis von Gott und der Welt so wieder, dass die Welt, wenn sie ohne die Eins, die Gott darstellt, betrachtet wird, den Wert Null hat und nur durch Gottes Vorherrschaft erhält die Welt einen Wert. Somit sind die orthodoxen Vorwürfe von *ḥulûl* (Inkaration Gottes) und *ittihâd* (grobe Vereinheitlichung zwischen Gott und Geschöpf) ihm gegenüber nicht rechtfertigbar, da die Eins nicht mit der Null gleich gestellt ist.

Sein Liebe der Liebe - (*ḥubbu'l-ḥubb*) Konzept hat İbnü'l-'Arabî in einem Traktat über die Liebe folgendermaßen definiert: "Die Liebe beschäftigt den Liebenden so sehr, daß er sowohl den geliebten Menschen als auch sich selbst vergißt oder vernachlässigt. Das ist es, was man Liebe der Liebe nennt." Zuvor hatte İbnü'l-'Arabî den Fall des Ḳays, des Mecnûn der gleichnamigen Legende zitiert, der, so eingenommen von seine Liebe zu Leylâ, diese nicht wiedersehen wollte: "Leylâ grüßte ihn, als er sich in solchem Zustande befand und sprach also zu ihm: 'Ich bin diejenige, nach der du verlangst, ich bin diejenige, die du begehrt, ich bin deine Geliebte, ich bin die Erfrischung deines Seins, ich bin Leylâ!' Ḳays wandte sich ihr zu und rief aus: 'Verschwinde aus meinen Augen, denn die Liebe, die ich für dich hege, bedrängt mich so sehr, daß ich mich um dich nicht mehr kümmern kann!'"

Tercumânu'l-aşwâḳ und der *Dîwânu'l-ma'ârif* sind seine poetischen Werke, die sich um die Liebe mittels der Metaphorik drehen. Das erstere ist der jungen Dame Nizâm in Mekka gewidmet und in

einer Preisung ihrer Eigenschaften erklärt er, dass, was er auch beschreiben möge, es seinen Gefühlen ihr gegenüber nicht nach käme. Interessant an diesem poetischen Meisterwerk ist auch, dass er sich nach Angriffen bezüglich der darin enthaltenen leichten erotischen Elemente, eine eigene Interpretation seiner Verse im Sinne sufischer Sprache geschrieben hatte. Im *Dîwânu'l-ma'ârif* verkündet er wiederum in einer einleitenden *Ḳaṣîde*: “Ich habe einen Geliebten, dessen Name, der Name von jedem ist.”

İbnü'l-‘Arabî’s Liebe ist aber eine die, die auf die Nachfolgerschaft des Propheten (*ittibâ' en-nebî*) ausgerichtet ist. Ein Vers des *Ḳur'ân* findet sich immer wieder in seinen Darlegungen: “Sprich: Wenn du Gott liebst, so folge mir und Gott wird dich lieben.” (*Ḳ* 3:31) Im Propheten sah er die Zustände der Liebe, die er von Gott erhielt, so sehr ausbalanciert, obgleich sie den Menschen völlig erfassen. Der Prophet, der auch in schwersten Umständen die Höflichkeit und den Respekt vor anderen Menschen aufrecht hielt und in der Gefasstheit und starken Nüchternheit (*fî gâyatü's-ṣahv*) verblieb, trotz dieser inneren Liebesextase, erachtete der *Şeyḫü'l-ekber* als das Ideal der wahren *melamâtiyye*, derer die den Weg der verborgenen Spiritualität praktizieren.

Der *Ḳur'ân*-Vers “Er liebt sie und sie lieben Ihn (*yuḥibbuhum ve yuḥibbûnahu*)”, *Ḳ*. 5:54, ist zentral für İbnü'l-‘Arabî und er weist darauf hin, dass der Mensch Gott deshalb liebt, weil Gott von allem Anfang an sein Geschöpf mit Liebe bedacht hat. Stets kehrt er in seinen Lehren zu dem außer*Ḳur'ân*ischen Gotteswort - *ḥadîs-i kudsî* “Ich war ein verborgener Schatz und liebte es, erkannt zu sein (*aḥbâbtu an u'raf*)” zurück und zeigt auf, dass *muḥabbet*- Liebe der *ma'rîfet* - Erkenntnis wie in diesem Ausspruch vorausgeht. Für ihn ist die Liebe der eigentliche Grund zur Evolution, denn wenn nicht Liebe wäre, wäre nichts erwünscht und folglich würde nichts existieren.

In der *Futûḥâtu'l-Mekkiyye* im 178.Kapitel, einem Kapitel über die Liebe, legt er die Schönheit als die wahre Quelle der Liebe dar und geht hier weiter als Abû Ḥâmid el-Ġazâlî (m.1058) in seinem Kapitel *Kitâbu'l-muḥabba* in der *İḥyâ' 'ulûmu'd-dîn*, worin dieser die Schönheit nur als ein Grund von mehreren für das Vorhandensein von Liebe postuliert. İbnü'l-‘Arabî spricht von der Schönheit vor allem im Sinne von den “zwei Händen des Schöpfers “ *cemâl* und *celâl* - Schönheitspracht und Allmacht, mit denen Er den Menschen geschaffen hat. Der *Şeyḫü'l-ekber* läßt wissen, dass “ Er die Welt nach dem Bild Seiner Schönheit geschaffen hat. Er sah auf die Welt und liebte sie.” Doch nur der Mensch kennt das ganze Geheimnis dieser Liebe, denn İbnü'l-‘Arabî baut auf den *ḥadîs-i kudsî*: “Mein Himmel und Meine Erde umfassen Mich nicht, aber Mein gläubiger Diener umfasst Mich in seinem Herzen.”

In dem selben Kapitel bringt er einen neuen Aspekt zu der Aussage des Propheten bezüglich der Eigenschaft *iḥsân*, Wohltätigkeit, (*Şaḫîḫ Muslim Kap.1*): “Gott so anzubeten, als ob man Ihn sähe”, dass der Wunsch den Geliebten zu sehen dem Geschöpf bezüglich Gott innewohnt und ihn in die *gayb*-Dimension des Nichtsichtbaren drängt. Er bemerkt jedoch kurz hinzu, dass sich einige Gläubige mit dem Bild, dass sie von Gott haben, zufrieden geben und somit die Beziehung zu Gott einschränken. Weiters spricht er hier über die besondere Eigenschaft des Menschen, der ja nach Seiner Form gestaltet wurde, die darin liegt, dass der Mensch in der Liebe zu Gott völlig absorbiert wird. Dass heißt: sein Inneres und Äußeres ist in Gott gelöst, so wie es in dem berühmten *ḥadîs-i kudsî* über die Zusatzgebete heißt: “...und Ich werde zu seinem Gehör, seiner Sicht,...” Alle anderen Geschöpfe des

Universum, werden nur in dem Bereich von der Liebesextase erfasst, in dem sie von Gott kontaktiert wurden. Die anderen Bereiche ihrer Existenz bleiben nüchtern.

Wohl einer der schönsten Darlegungen über die Liebe finden wir in dem Kapitel über den Propheten Muḥammed in der *Fuṣūṣu'l-ḥikam*. Die Liebe zwischen Mann und Frau basiert nach seiner Ansicht auf dem Schöpfungsakt Evas, die aus der Rippe Adams geschaffen wurde und Adam sie sodann als Teil von sich selbst erkennt. Diese Sehnsucht ist die starke Kraft der Wiedervereinigung zum Ganzen. Ebenso ist es mit dem Menschen und Gott, da dieses Sehnsuchtsfeuer in jedem Geschöpf unstillbar bis zur Heimkehr in ihm brennt. Die Entdeckung dieses Feuers ist der Anfang des Weges zur Rückkehr. Und im Kapitel über Prophet David des selben Buches kündigt Gott: "Ich habe eine größere Sehnsucht nach ihm [dem Menschen] als er zu Mir." Ibnü'l 'Arabî schwört zuletzt in diesem Werk: "Ich schwöre bei der Wahrheit der Liebe, dass die Liebe der Grund von jeglicher Liebe ist" und "wäre nicht die Liebe, die im Herzen wohnt, würde Gott, Der die Liebe ist, nicht angebetet werden."